

## M05 Infoblatt: „Weihnachtssymbole und Weihnachtsbräuche“

Weihnachten wird in Deutschland als ein Familienfest mit gegenseitigen Besuchen und Geschenken gefeiert. Es handelt sich vor allem auch um ein Fest für Kinder. Die Bescherung findet in der Regel am frühen Abend, bei vielen Familien nach dem Kirchgang statt.

In früheren Zeiten gab es nur am 6. Dezember zum Nikolaustag Geschenke für die Kinder. Doch bereits 1450 erhielten die Kinder sie in Konstanz am Bodensee direkt an Weihnachten. Martin Luther hat die vorher auch in seinem Hause übliche Bescherung am Nikolaustag (es gibt Haushaltsrechnungen aus dem Hause Luther über Geschenke für das Gesinde und die Kinder zu St. Nikolaus aus dem Jahre 1535 und 1536) auf den Heiligabend verlegt, da er die Heiligenverehrung ablehnte. Evangelischer Gabenbringer war nun nicht mehr St. Nikolaus, sondern der „Heilige Christ“, wie Luther das Jesuskind nannte. Aus dieser Abstraktion wurde alsbald schon in Thüringen, aber auch andernorts, das engelsgleiche Christkind, das man sich nun weiblich vorstellte. Es erscheint seit dem 17. Jahrhundert in den weihnachtlichen Umzugsbräuchen, in denen Maria, Josef und das Jesuskind durch die Straßen zogen, begleitet von weiß gekleideten Mädchen mit offenen Haaren als Engel, angeführt von dem verschleierte Christkind.

Nach 1800 wurde aus Knecht Rupprecht, dem strafenden Begleiter von Nikolaus, allmählich der Weihnachtsmann.

Traditionell gehören zum Weihnachtsfest in Deutschland außer Geschenken, der Weihnachtsbaum, die Krippe, Weihnachtslieder, das Schmücken der Wohnung und des Gartens oder Balkons mit Sternen, Engeln, Schlitten, Rentieren, Nikoläusen, Kerzen und Lichterketten aller Art, sowie Weihnachtsgebäck, etwa Christstollen, Lebkuchen, Printen, Honigkuchen, Marzipan, Plätzchen und als Festtagsessen die Weihnachtsgans oder der Weihnachtskarpfen.

### *Heilige Drei Könige*

Am 6. Januar ist die deutsche Weihnachtszeit in der Regel zu Ende und der Weihnachtsbaum wird abgeschmückt. Es wird das Fest der Heiligen Drei Könige gefeiert. Dieser Tag wird auch Dreikönigstag oder Epiphania genannt. In der biblischen Geschichte (Mt. 2, 1-23) handelt es sich nicht um Könige, sondern um Sterndeuter oder Weise aus dem Morgenland, die dem Stern nach Bethlehem folgen und dem Jesuskind Gold, Myrrhe und Weihrauch als Geschenke mitbringen. Erst später erhielten sie die Namen Caspar, Melchior und Balthasar. In vielen katholischen Gegenden in Deutschland gibt es den Sternsingerbrauch: Kinder ziehen, verkleidet als die drei Weisen aus dem Morgenland von Tür zu Tür, singen und sammeln für einen guten Zweck. Als Dank für die Spende wird das Haus des Gebers gesegnet. Dazu schreiben die Sternsinger die Buchstaben C, M, und B sowie die Jahreszahl an die Tür. C, M und B stehen für „Christus mansionem benedicat“, was „Christus segne dieses Haus“ bedeutet. An diesem Brauch sind auch viele evangelische Christen beteiligt.

### *Maria Lichtmess*

Vierzig Tage nach dem Weihnachtsfest, am 2. Februar wird in der katholischen Kirche Maria Lichtmess mit einer Licherprozession gefeiert. Nach Lk.2, 21-40 geht es hier um die Reinigung Marias im Tempel und das Bringen des Jesuskindes vor Gott. Maria Lichtmess ist der Abschluss der Weihnachtsfestlichkeiten.

### **Die Weihnachtsgottesdienste**

Der Gottesdienst an Heiligabend heißt in der Evangelischen Kirche Christvesper und beginnt meist am frühen Abend. In der Katholischen Kirche werden Christmetten gefeiert. Nachmittags finden in beiden Kirchen häufig Familiengottesdienste mit Krippenspielen für Eltern mit Kindern statt.

In der katholischen Kirche gibt es auch eine Mitternachtsmesse zwischen dem 24. und dem 25. Dezember. In Evangelischen Kirchen gibt es ebenfalls gegen 23 Uhr noch Gottesdienste. Am 1. und 2. Feiertag finden Festgottesdienste mit Kirchenmusik oder Singgottesdienste statt.

### Der Weihnachts- oder Christbaum

Schon in sehr frühen Kulturen verspürten die Menschen das Bedürfnis sich grüne Zweige im Haus um sich zu haben. Man hoffte, sich über deren Lebenskraft Gesundheit ins Haus zu holen. Die Römer schmückten zum Jahreswechsel ihre Häuser mit Lorbeerzweigen. Im Mithras-Kult war es üblich, zur Wintersonnenwende einen Baum zu verzieren sowie auch später im Mittelalter Bäume zu öffentlichen Festlichkeiten geschmückt wurden.

Den Ursprung des Christbaums dürfte der Paradiesbaum der weit verbreiteten Paradiesspiele bilden, die am 24. Dezember zum Gedächtnis der Stammeltern Adam und Eva stattfanden.

Seit etwa 1800 gibt es in gut bürgerlichen Familien einen geschmückten Weihnachtsbaum. Doch bereits 1605 soll es einen mit Äpfeln geschmückten, jedoch kerzenlosen Weihnachtsbaum in Straßburg gegeben haben. 1597 schmückte die Handwerkerzunft von Bremen erstmals einen Christbaum zur Weihnachtszeit. In Berlin soll der erste Weihnachtsbaum um 1780 aufgetaucht sein. Goethe führte den Weihnachtsbaum in seinem Buch „Die Leiden des jungen Werther“ 1774 ein. In E.T.A. Hoffmanns Märchen „Der Nussknacker und der Mausekönig“ aus dem Jahr 1816 spielt der Weihnachtsbaum, der mit Lichtern und goldenen Äpfeln und Bonbons geschmückt ist, ebenfalls literarisch eine frühe Rolle.

Da die Tannenbäume in Mitteleuropa selten waren, konnten sie sich nur reiche Leute leisten. Erst ab 1850 wurden vermehrt Tannen- und Fichtenwälder angelegt. Anfangs war die Kirche, der einige dieser Wälder gehörten, gegen die Rodung und gegen diesen „heidnischen Brauch“. Doch im Lauf der Zeit wurde der Christbaum in evangelischen Kreisen zum festen Weihnachtssymbol. Diese Tradition übernahmen auch die Katholiken, wobei hier das Aufstellen von Krippen immer noch vorrangig ist.

Heute werden in Deutschland bis zu 25 Millionen Nadelbäume jedes Jahr zur Weihnachtszeit gebraucht. Die meisten davon wachsen auf Plantagen in Polen, Ungarn und Skandinavien. In Deutschland erfreut sich seit langem die Nordmannanne großer Beliebtheit. Während der letzten Jahre wurden wie so vieles andere auch die Weihnachtsbäume immer teurer. Im Schnitt kostet ein Baum heute 22 Euro. Es dauert zwischen acht und zwölf Jahren, bis ein Nadelbaum die entsprechende Größe erreicht hat.

Der mit Kerzen und Glaskugeln verzierte Weihnachtsbaum ist bis heute ein wichtiger Bestandteil der Weihnachtsfeier in der Familie. Seine Spitze schmückt oft ein Stern oder ein Engel. Meist warten die (noch kleinen) Kinder vor dem verschlossenen Wohnzimmer, bis der Baum erhellt, die Tür geöffnet wird. Dann singt man gemeinsam und schließlich werden die unter dem Christbaum bereit gelegten Geschenke ausgepackt.

Quellen: u.a.: Wikipedia-Artikel „Weihnachtsbaum“, [www.br-online.de/kinder/fragen-verstehen/wissen/2003/00289](http://www.br-online.de/kinder/fragen-verstehen/wissen/2003/00289).

### Die Weihnatskrippe

Ursprünglich meinte „Krippe“ nur den Futtertrog, in den Jesus nach seiner Geburt gelegt wurde (Lukas 2, 7). Mit der Zeit verallgemeinerte sich der Begriff, um die figürliche Darstellung des Weihnachtsgeschehens zu bezeichnen, mit dem Kind in der Krippe, Maria, Josef, Hirten, Ochs und Esel zu bezeichnen. (Letztere sind zwar nicht in der Weihnachtsgeschichte der Bibel erwähnt, aber biblisch in Jesaja 1, 3 begründet.) Dazu gehören natürlich noch die drei Weisen aus dem Morgenland - Caspar, Melchior, Balthasar - mit ihren Geschenken, oft mit Kamel oder Elefant unterwegs, sowie der Verkündigungsel. Diese Figuren

kommen auch in zahlreichen Krippenspielen vor, die Kinder an Weihnachten als „lebendige Krippen“ auf-führen und die manchmal musikalisch sehr aufwendig ausgestaltet sind. Hier können die Kinder das Weih-nachtsgeschehen durch das eigene Spiel oder als Zuschauer gefühlsmäßig tiefer erleben.

1223 hat der heilige Franziskus von Assisi in Greccio erstmals das Weihnachtsgeschehen mit lebenden Tieren und Menschen nachgestellt.

Weihnachtskrippen gab es in manchen Gegenden schon im 11. Jahrhundert. Die Weihnachtskrippe besitzt eine Art Vorläufer in dem sogenannten „Kindleinwiegen“ von mittelalterlichen Klosterfrauen, die dazu eine hölzerne Christkindfigur verwendeten. Die älteste erhaltene Krippendarstellung stammt aus dem Jahre 1291 von dem Bildhauer Arnolfo die Cambio und befindet sich in der Kirche St. Maria Maggiore in Rom. Um das Jahr 1200 wurde Jesu Geburt im deutschsprachigen Raum erstmals bei Bozen in der Burgkappel-le Hocheppan dargestellt. Im 16. und 17. Jahrhundert nahm das Aufstellen von Krippen in Kirchen und Klöstern ständig zu. Im 18. Jahrhundert schließlich hielten die Weihnachtskrippen Einzug in den privaten Bereich.

Bevor im 19. Jahrhundert der Christbaum diesen Platz einnahm, stand die Weihnachtskrippe im Mittelpunkt der katholischen familiären Weihnachtsfeier. Heute sind die Krippen in katholischen wie in evangelischen Kirchen und Familien in Deutschland ein wichtiger Bestandteil der Weihnachtszeit. Es gibt sie in vielfältigen Stilen und Materialien, gekauft oder selbst gebastelt. Für Kinder besonders anschaulich, einfach und handlich zum Spielen geeignet, sind die Ostheimer Krippenfiguren aus Holz.

Die Krippen werden üblicherweise wenige Tage vor Heiligabend aufgestellt und nach dem Dreikönigstag wieder abgebaut. Seit 2000 gibt es sogar eine Weihnachtskrippe von Playmobil. In vielen Gemeinden existieren selbst gestaltete Krippen, deren Symbolcharakter immer wieder in Gottesdiensten, vor allem im Kin-dergottesdienst theologisch und religionspädagogisch beleuchtet wird.

Die größten Krippenausstellungen befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum in München, im Dom-bergmuseum in Freising und im Krippenmuseum in Bamberg.

Quellen u.a.: Wikipedia-Artikel „Weihnachtskrippe“, <http://kirchensite.de>,

## Engel

Weihnachten ohne Engel ist undenkbar. Es gibt sie in vielfältigen Formen und Farben, von künstlerisch wertvoll bis kitschig. Auf vielen Weihnachtsmärkten werden sie angeboten. Der Rauschgoldengel war frü-her besonders zum Schmücken der Christbaumspitze begehrt. Auch Kinder, insbesondere jüngere Mäd-chen, lieben es, sich beim Krippenspiel als Engel mit goldenen Flügeln zu verkleiden. Im Zeitalter des Ba-roads stellte man Engel als kleinkindhafte Putten dar.

Der Engel aus der Weihnachtsgeschichte, der die Frohe Botschaft von Christi Geburt verkündet, allerdings ist alles andere als goldig und lieblich, sondern mächtig und mit einer übermenschlichen Autorität ausge-stattet.

Das Wort „Engel“ kommt von lateinisch „angelus“ und dem griechischen „angelos“, was soviel wie Bote bedeutet.

Der Glaube an Engel war in früheren Jahrhunderten eine Selbstverständlichkeit, davon zeugen die zahlrei-chen Engelsdarstellungen in der christlichen Kunst. Der moderne Mensch hält Engel vielfach für Einbildung oder für Märchen. Nur volkstümlich hat sich die Vorstellung vom Schutzengel oder von Kinderengelchen erhalten.

In der christlichen Kunst werden Engel jedoch häufig männlich, herrschaftlich und erhaben dargestellt. Denn Engel stehen für das Geheimnis Gottes, in dessen Auftrag sie zu den Menschen sprechen. Es geht ein Licht von ihnen aus, das eine Ahnung von ihrem übermenschlichen Dasein vermittelt. Meist haben die Engel die Menschen in der Bibel erstmal erschreckt. Wenn der Engel bei den Hirten auf dem Felde steht,

lautet sein erster Satz: „Fürchte dich nicht“. Und dazu gibt es auch keinen Grund, denn die Menschen erleben danach große Freude. Engel haben aus biblischer Sicht also den Auftrag eine Mitteilung zu überbringen; gleichzeitig sollen sie die Menschen beschützen.

Besonders schön wird dies in Psalm 91, 11 ausgedrückt: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Felix Mendelssohn-Bartholdy hat hierzu eine wundervolle Musik komponiert. Engel können uns aus christlicher Sicht heraus aber auch in anderen Menschen begegnen, immer da wo es im eigenen Leben dunkel ist und es durch einen anderen Menschen im richtigen Moment heller wird.

*Quelle: u.a. Christa Granzi: Adventsfeier 2005 in der Evang. Gemeinde in Tennenlohe.*

### **Sterne, Kerzen, Lichter**

Weihnachtsstern meint zunächst den Stern von Bethlehem. Es gibt auch eine sehr beliebte Pflanze dieses Namens, die zur Weihnachtszeit in fast allen Haushalten zu finden ist. Der berühmte Herrnhuter Weihnachtsstern hängt in vielen Kirchen. Seit über 120 Jahren gibt es in den Herrnhuter Brüdergemeinden den Brauch, in Handarbeit aus Papier einen Stern zu basteln, der von innen beleuchtet werden kann. Um 1900 wurden die Herrnhuter Sterne erstmals in kleinem Rahmen kommerziell hergestellt. Seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind sie weltweit verbreitet. In der Weihnachtszeit basteln Kinder in Kindergarten und Schule Sterne und schmücken damit die Fenster. Auch die Kerzen spielen eine große Rolle. Sie dienen der Besinnlichkeit und Gemütlichkeit. Die Weihnachtskerze ist etwas über 250 Jahre alt. Zu Luthers Zeiten wurden in der Schlosskirche von Wittenberg jährlich etwa 35.000 Pfund Kerzen verbraucht. Für die Haushalte der Bürger waren die Kerzen damals noch zu teuer. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es, die Zusammensetzung der Kerzen entscheidend zu verbessern. Damals wurden die Kerzen noch alle gezogen. Heute werden sie zum großen Teil gegossen. Lichterketten in allen Variationen in der Wohnung und außen an Balkonen und in Gärten haben in den letzten Jahren trotz der hohen Stromkosten sehr zugenommen. Einerseits sorgen diese für weihnachtliche Stimmung und Lichterglanz, andererseits tragen sie aber auch zur wachsenden Kommerzialisierung von Weihnachten bei.

*Quellen u.a.: Weihnachtsgrüße, 51. Folge. Sonnenweg-Verlag 1986.*

### **Die Weihnachtskarte**

Trotz E-Mail und SMS behält die Weihnachtspost in Form von hübschen Karten und Briefen für viele Menschen noch ihre Bedeutung. An Weihnachten denkt man an Freunde und Familienmitglieder, von denen man schon lange nichts mehr gehört hat und schreibt ihnen. Oft werden die zugesandten Weihnachtskarten im Zimmer aufgestellt oder an einer Schnur aufgehängt.

Doch wer erfand eigentlich die Weihnachtskarte?

In London beauftragte Sir Henry Cole 1843 den Illustrator John Callcott Horsley, für ihn eine Weihnachtskarte mit dem Text „Merry Christmas and a Happy New Year to you“ fertig zu stellen. Horsley gestaltete das Bild eines Familienfestes umrahmt von Zweigen in der Größe 5.7 mal 3.3 Zoll. Cole druckte von diesem Motiv 1.000 Karten und verkaufte sie zu dem damals horrenden Preis von einem Schilling pro Stück. 1840 wurde mit der ersten Briefmarke die Penny Post in Großbritannien eingeführt, was später das Verschicken von Weihnachtskarten sehr populär machte.

In Deutschland wurden große Mengen von Weihnachtskarten für den Export produziert. Doch bis zum Ersten Weltkrieg verschickten die Deutschen zu Weihnachten überwiegend sogenannte „Wunschblätter“. Sie bestanden aus Briefbögen mit Ornamenten rundherum, die in der Mitte Platz für handschriftliche Grüße

ließen. Um 1890 wurde dann auch das Versenden von Bildpostkarten üblich. Bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg gab es getrennte Karten für Weihnachten und Neujahr.

### **Weihnachtsmann und Co – zur Kommerzialisierung von Weihnachten**

Unter anderem durch den Einfluss aus Amerika hat in Deutschland die eigentliche Bedeutung von Weihnachten als Fest der Geburt Christi an Aufmerksamkeit verloren. Viele Menschen wissen gar nicht mehr, warum wir Weihnachten feiern. Die schokoladigen Weihnachtsmänner dagegen sind schon ab Ende September in den Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser allgegenwärtig. Auch im Buchhandel hat der Weihnachtsmann Konjunktur und bestimmt die Sicht auf Weihnachten. Nikolaus, Christkind und Weihnachtsmann verschwimmen so auch für manches Kind zu einem Einheitsbrei. Da Traditionen immer auch mit Werten verbunden sind, ist es wichtig, dass Eltern, Lehrer und Erzieher hier je nach regionalen Gegebenheiten Hintergründe zu Nikolaus, Christkind und Weihnachtsmann erklären und gemeinsam mit Kindern bewusst auf das Weihnachtsfest hin leben. Dazu gehört auch, dass die Vorbereitung auf Weihnachten erst im Dezember beziehungsweise Ende November anfängt und Schoko-Nikoläuse und Lebkuchen Kindern nicht schon im Herbst gekauft werden müssen.

Hierzu gibt es übrigens eine Aktion im Internet der evangelischen Kirche: [www.advent-ist-im-dezember.de](http://www.advent-ist-im-dezember.de)

*Quelle dieses Infoblatts: Sabine Kögel-Popp in: DVD komplett „Von Advent bis Weihnachten“, hrsg. v. Ev. Medienhaus, Stuttgart 2008.*